

Preisabbau.

Unser finanzpolitischer Mitarbeiter schreibt: Es ist ziemlich häufig darauf hingewiesen worden, daß Art, Dauer und Größe der Steigerungen, die die Preise von Waren und Wertpapieren in den letzten Jahren erfahren haben, ungleichmäßig und nach vieler Richtung hin unberechtigt seien. Es hat allerdings eine ganze Anzahl von Leuten gegeben, die glauben, daß dieser Meinung nicht anzuschließen zu können und die ihre ganze Handlungsweise zu errichten, als müsse die gefährdete Wirtschaftsbewegung sich bis ins Unendliche fortsetzen und niemals der entgegengeleiteten Bewegung Platz machen. Die letzten Wochen werden diese Ungläubigen wohl etwas besser belehrt haben, denn an den Warenmärkten wie an den Wertpapierbörsen find Rückschläge eingetreten, die zwar bei weitem nicht so erheblich sind wie die vorangegangenen Steigerungen, die zum Teil aber doch sehr empfindliche Einbußen gegenüber den Höchstpreisen bedeuten.

Es ist natürlich heute noch nicht zu beurteilen, ob die letzten Wochen das bedeuten, was der Börsenführer „den Dreh“ zu nennen pflegt, oder ob es sich um eine vorübergehende Schwächung handelt. Die Wahrscheinlichkeit spricht für die zuerst genannte Ansicht, und man könnte sie mit nahezu völliger Sicherheit als die richtige bezeichnen, wenn man nicht leider gerade bei uns in Deutschland mit Überreden von der Gelbseite her rechnen müßte. Denn wenn man sich erinnert, daß die letzten Währungsnoten neue Notenausgaben von rund je einer Milliarde Mark gebracht haben, so können dadurch Steigerungen hervorgerufen werden. Aber lesen wir einmal voraus, daß solche Steigerungen eintreten und verschwinden, wir unter dieser Voraussetzung darüber klar zu werden, was wirklich geschehen ist und was die Ursachen dieser bedeutamen Wendung sind; belächelt bemerkt, diese im Grunde genommen nicht anders als die letzten Wochen, sondern als die letzten Wochen, die so ziemlich in aller Herren Ländern bemerkbar ist, wenn auch nicht überall mit gleicher Schärfe.

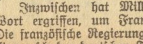
Um mit den Warenmärkten zu beginnen: Der Weltkrieg hat eine unglaubliche Nachfrage nach allem geschaffen, was Ware heißt und dabei gleichzeitig deren Neuzugang stark beschränkt, soweit es sich nicht um ausgeprochenen Kriegsbedarf handelte. Nach dem Schluß des Krieges stand mitten in den Warenbörsen der ganzen Welt ziemlich geleerten Börsen gegenüber, die die allgemeinen Warenmärkte in ihrer letzten Stellung auf der Käufer noch dadurch verteidigt, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre ganze große Gebiete, wie Rußland, Polen, Deutschland und andere mehr teilweise oder ganz als Lieferant ausschalteten. In einzelnen Fällen wurde diese Warenknappheit auf den Markt verfrachtet, indem es handelt sich, vornehmlich auf den Warenmärkten um eine Erziehung, die so ziemlich in aller Herren Ländern bemerkbar ist, wenn auch nicht überall mit gleicher Schärfe.

Um mit den Warenmärkten zu beginnen: Der Weltkrieg hat eine unglaubliche Nachfrage nach allem geschaffen, was Ware heißt und dabei gleichzeitig deren Neuzugang stark beschränkt, soweit es sich nicht um ausgeprochenen Kriegsbedarf handelte. Nach dem Schluß des Krieges stand mitten in den Warenbörsen der ganzen Welt ziemlich geleerten Börsen gegenüber, die die allgemeinen Warenmärkte in ihrer letzten Stellung auf der Käufer noch dadurch verteidigt, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre ganze große Gebiete, wie Rußland, Polen, Deutschland und andere mehr teilweise oder ganz als Lieferant ausschalteten. In einzelnen Fällen wurde diese Warenknappheit auf den Markt verfrachtet, indem es handelt sich, vornehmlich auf den Warenmärkten um eine Erziehung, die so ziemlich in aller Herren Ländern bemerkbar ist, wenn auch nicht überall mit gleicher Schärfe.

In der Welt, in der die Mark sich immer und mehr entwertete, hatte sich eine geradezu tolle Jagd nach Edelmetallen erhoben, da jeder sich die Papierzeit entledigen und dafür wirkliche Güter oder Ansprüche auf solche erwerben wollte. Von diesen letzteren aber bilden die Edelmetalle den bedeutsamsten Teil. Und so kam es, daß gerade um die Zeit, als ein ein mit seiner Angst und Verdrüßung mehr verdrüßtes Niveau herrschte. Hier wirkte die Erholung des Marktwertes besonders stark auslösend. Die Kaufkraft veränderte sich mit einem Schlage, als sich erries, daß die Möglichkeit, erwerbende Wertpapiere jederzeit mit Genuß oder ohne Verlust wieder zu verkaufen, nur in sehr beschränktem Umfang vorhanden war. Als aber die Erholung der Mark ein etwas ruhigeres Tempo einnahm, da gab es an den Börsen, besonders bei den sogenannten Edelmetallen, kein Halten mehr, und in den allerletzten Tagen ist die Abwärtsbewegung durch andere Gründe, wie die Regierungsbereitschaft wegen der Beschlagnahme der Auslandsbörse, noch besonders verstärkt worden. Es scheint beinahe, als ob jetzt sogar die dritten Massen bedenklich geworden wären, die bisher, allen Schwankungen der Börsenkurve trotzend, an ihrem Wertpapierbesitz zusehens festhielten. Einmal Angebot aber, das vom Publikum stammt, ist die Börse unter den heutigen Umständen weniger geschwächt als je.

Millierands Rechtfertigungsversuch.

Amittels französische Erklärung. In Paris Regierungskreisen fällt man sich gegenüber dem Widerspruch, den das eigenmächtige Vorgehen an dem rechten Rheinufer gefunden hat, nicht recht wohl. Das erste man schließlich aus der halbamtlichen Note, die Ministerpräsident Millierand veröffentlicht hat, die heißt: Wenn der Oberste die Frage der von Deutschland beantragten Verlegung der 43. Truppen in der neutralen Zone an das rechtsrheinische Ufer, in größtem Maße beantwortet und wenn die Zahl der deutschen Truppen in diesem Gebiet an das rechtsrheinische Ufer zurückgeführt werde, wohl die französische Regierung sich verpflichtet zu machen, die entsprechenden Maßnahmen herbeizuführen, als ob sie den Entscheidungen des Rates hinhaltend entgegenwärtig, daß sie die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen verlängere. Die Note ist nicht, daß die Verlegung deutscher Truppe nach rechts, um die von den Deutschen verlangten Artikel 43 und 44 des Friedensvertrages anzuwenden, ein Verstoß gegen die Neutralität der Schweiz hätte, die Städte zu räumen, sobald die Alliierten Deutschland dazu gezwungen hätten, das Abkommen zu revidieren.



Millierand hat Millierand auch in der Kammer das Wort genommen, um französische Vorgehen zu rechtfertigen. Die französische Regierung habe sich innerlich formell dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Ruhrgebiet widersetzt und ihren Standpunkt betont, daß, wenn die Deutschen selbst die Unruhen niederzuliegen wollten, es um eine geringere Anzahl von Soldaten ein Verstoß. Die französische Regierung sollte je nachdem, wenn die Deutschen ihre Truppen zurückzögen, erliegen. Es sei nichts wünschenswerter, als die normale Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, und es werde alles wieder in Ordnung kommen, wenn die deutsche Regierung durch ihre Verhandlungen einen Beweis ihres guten Glaubens gebe. Der Ministerpräsident lobte, zuletzt allenthalben, Belgiens „mutige Haltung“ und sprach im übrigen von der „intimen und herzlichen Zusammenarbeit“ der englischen und der französischen Regierung.

Der englische Vorkämpfer Lord Derby überreichte Millierand die Antwort seiner Regierung. Er teilte verschiedene Einzelheiten der Auffassung seiner Regierung mit, die ihn tatkraftig habe, den Ministerpräsidenten um nähere Angaben zu erfragen. Millierand gab ihm sofort mündlichen Bescheid und versichert, daß die deutschen Städte auf dem rechten Rheinufer, die kürzlich besetzt wurden, wieder vollständig zurück zum linken Ufer zurückzuführen. Im englischen Unterhause gab Lloyd George einige Erklärungen zum Konflikt mit Frankreich ab und erklärte u. a., der Ton der gemeldeten Noten berechtige zu der

Sammelmappe

- Die Weltung von einer angeblichen Annäherung deutscher Truppen im Ruhrrevier wird vom Reichswehrminister entfallen demontiert.
- Der Reichstag genehmigte die Erhöhung des Wehrbudgets auf 102 Mrd. von Doppelzentner, so daß das vierjährige Brot eine 4 Mark kostet.
- Die Grundrente für Kartoffeln sind von 2,50 auf 5 Mark erhöht worden.
- Der Staatspräsident von Guatemala beschloß in einem Wahlmandat die Beibehaltung der Landeshaupstadt, wobei es zu ähnlichen Klämpchen kam.

Annahme, daß die beiden Regierungen mehr als je von der Rheinlinie herzufließen und enger Beziehungen einander übergeugt seien. Er verneinte die Behauptungen von Weimarschleichenarbeiten in britischen Rabattet. Vonar Rana hätte ihn, daß die bevorstehende Konferenz in Genf keine zweifelhafte die Einigkeit zwischen Frankreich und England hätten werde.

Zerkügelungspläne.

Unser Mitarbeiter schreibt: Offiziere sollten keine Politik treiben — hier und jetzt es bei uns. In Mainz aber tun sich die höheren französischen Offiziere des Okkupationsgebietes zusammen und stellen Richtlinien auf für die Politik, die Frankreich in Deutschland zu befolgen habe. So gesehen in diesen Tagen erst, am 2. April, nachdem der erste Streich, der Einmarsch in den Rhein, inoffiziell gelungen war. Danach können wir uns ungefähr ein Bild davon machen, was nun weiter kommen soll — und wird.

Frankreich brant die Rheinlinie, das ist der selbstverständliche Ausgangspunkt dieser Richtlinien wie aller französischer Überlegungen, die sich mit Deutschland befassen. Also muß ein Pufferstaat gebildet werden, aber unter Einbeziehung derjenigen rechtsrheinischen Gebiete, ohne die er nicht lebensfähig sein würde. Frankfurt, Düsseldorf, das Ruhrgebiet müssen also los von Preußen und vom Reich. Sollen wir Köln und Koblenz in fünf Jahren, und später Mainz und die Waal räumen? Dann wäre Deutschland bald wieder obenau. Also ist jede Verlegenheit Frankreichs zu vermeiden, um damit Vorteile für Deutschland zu erlangen. England will je möglichst nur der Hilfe bleiben, Amerika und Japan haben anderweitig genug zu tun, also müssen wir, sagen die Offiziere, solange wir freie Hand haben, alles tun, um uns selbständig und unsere Alliierten vor vollendete Tatsachen zu stellen. Zusammenfassend, wie es ihm kann, was auch als geschehener Staat nicht gefallens. Man bedenke, man macht aus ihm 5 bis 6 Bundesrepublik: den Selden, das Rheinland, die agrarische Wallerante, Thüringen und Berlin mit Schlesien und der Mark die neue Republik — in der Art wie Wien und Budapest. In sich eine kaiserliche Größe, aber legt uns nur die inneren Schwierigkeiten der Koalitionsgesorgung zugunsten, dann werden wir diesem Ziele schon näher kommen. Im Grunde mit Belgien können wir einmarmischen, wann und wo wir wollen, der herrliche Friedensvertrag gibt uns ja dazu alle Sandhaben. Selen wir auch nicht forschen und interessieren wir die mittlere kapitalistische Schicht in Deutschland und die Unabhängigen für uns, als Bundesgenossen gegen die Berliner Regierung, machen wir ihnen immer nur weis, daß das ganze Land in Deutschland ausschließlich von Berlin kommt, damit sie auf Berlin und auf die Koalitionsgesorgung manövrieren und einbauen. Dann kann uns die hiesigen Unruhen im Ruhrgebiet, und wir können auch dort einmarmischen wie jetzt in Frankfurt. „Was haben ist der rechte Vögel“ — also der Waingau — „belegit und administrativ beruhigt.“ Kommt dann das Ruhrgebiet dazu, dann muß die Mitte, also das Ruhrgebiet dem englischen und amerikanischen Vorkämpfer, wie selber gefallen, und damit wäre die rheinische Republik gebildet, aber auf beiden Seiten des Rheins. Generalkrieg etwa zur Wehr dieser Pläne? Aber der ist doch ohne die Unabhängigen nicht zu haben, besonders unter dem französischen — Weimarschleichen. „Selbstverleugung“ hat die Politik jetzt um ein bis zwei Jahren in Belgien, was hoch will, nämlich der militärischen Rheinengrenze mit starken Vorkämpfern, ohne ernstlichen Widerstand Deutschlands und unserer Alliierten.“

Die heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler. (Stadtbrud verboten.)

Die Heilige von St. Cäcilien. ... Wer war sie, ... woher war sie gekommen? ... Illerorten erzählte man sich Wunderdinge über sie, — die hellsten der Geschichte waren verbreitet, und niemand wollte mehr recht, was Wahrheit daran war, was Dichtung.

Sittiche von der frommen Hildegard.

Viele Fragen von meiner Seele. Sie hat sehr, ... der Schild für mich, und der mich zu Ehren lebet und mein Glück anrichtet. ... Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn: So erdort er mich von seinen heiligen Bergen. ... Ich liege und schlafe und ermode, denn der Herr erhalt mich. ... Am Tag, in das du hinabsteigst, wenn du aus dem Feuer der Cäcilienkapelle einen Blick tun, wognte seitlichen Säulen ein Mann, dessen Name noch heute von niemand gekannt ist. Sein Ansehen war das einzige in meinen Umkreis, so daß er ein ganz besonderes Ansehen hatte, das ihm eben recht zu sein schien. ... Die Zeiten entfiel nicht, erinnerten sich nur wenige, denn die sonderbaren Mann gehen zu haben. ... Gleichwohl war er nicht unbekannt, deshalb, sondern wenn im Gegenteil viel Bekanntheit: er stand nämlich in dem Turm, wunderbar stanz ihn zu können, und Wahrheit ist es, daß er dem hochwürdigsten Bischof von St. Martin, der auf den Tod lag, zum Klosterarzt be-

reiß aufgegeben war und auch schon die letzte Dinge erhalten hätte, in drei Tagen die volle Gesundheit wiedergegeben hat; der hochwürdigste Herr Bischof lebt heute noch.

Der sonderliche Mann hatte eine Tochter, die den Namen Hildegard führte. Hildegard war ein Mädchen von so besauberer Schönheit, daß jeder, der sie ansah, ihr von Herzen zugehen lieb mußte. Aber Hildegard war immer einfachen Sinnes geblieben und hatte ihre volle jugendliche Unschuld nicht verliert. Es ging wohl an seinem Tage die Sonne unter, an dem nicht ihr Fuß die Cäcilienkapelle betreten hätte, um dort zu frommer Andacht ein Stündchen zu verweilen. Aber auch auf andere Art erwies sie, daß ein fromm und weis empfindend Gemüt in ihr wohnte. Wo es eine Kranke gab in den Dörfern weithinher, dahin eilte Hildegard, um Trost und Labung zu bringen, und wo es nottat, auch mit Geldspenden zu helfen. So hatte sie sich schnell aller Dörfern gewonnen, die Namen des Klosters St. Cäcilien heranzuziehen sie sah sich eine der größten und sie sehr gewandt hatten sie sich an die fromme Hildegard, daß es ihnen aufstieg, wenn sie einmal ausblieb. Dann wurden die Schwelmer unruhig und fragten: „Ist unsere gute Schwester krank geworden?“

So gingen Jahre, — so gingen Jahre. Und dann geschah es, das Entsetzliche und das Wunderbare zugleich. Man schrieb den 11. August des Jahres 18. ... Der Tag war heiß gewesen, der Himmel wolkenlos und war es geschieden bis in die fernsten Teile hinein. Die Namen des Klosters lagen in tiefen Schlaf, als sie plötzlich, — es war genau eine Viertelstunde nach zwölf — die Lärme hatte soeben angefangen und war dann aus unerklärter Ursache herein gekommen, — als sie, wie von Geisterhand gewekt, allseits mit einem Schlage erwachten und zu Tode erschrickt von ihrem Lager aufstiegen. ... Wüßig gefeheit, von seltsamer Kraft gepöngt, eilten sie auf den Turm, — dort trafen sie einander, keine sah sich vorerst fähig, ein Wort zu sprechen oder Frage zu

tun. Sie sahen sich nur an, — eine die andere, — groß, — entsetzt. ... Was war geschah? Was war es, das jeder einzelnen von ihnen Gesicht auf zu gucken, ihnen so entsetzlichen Schrecken ins Gebirn geblasen hatte?

Keine wagte Antwort, — das Wort verließ in ihrem Munde, — aber jede schloß: es war etwas geschah: in dieser Stunde ging es vor. Da erließen auch die Äbtissin in ihrer Mitte, — gleich verdrüß, wie die anderen.

„Was ist —? Redet — redet!“ Und alle schwiegen. Da rief die Oberin: „Ein böser Geist hat uns heimlichst folgt mit in die Kapelle. Ihn wollen gemeinsam zu Gott beten, daß er ihn austreibt.“

Da schritten sie der Kapelle zu, enganeinander gedrängt, denn jede fürchtete sich, als letzte zu gehen. Voran schritt die Oberin, sie trug eine geweihte Krone in der Hand und sprach ein lautes Gebet. Die Namen des Klosters des Gottesdienstes. Man kam an dem zweiten Kirchenfenster vorbei, das ein Blendbild aufweisen haben mußte. Die Herzen verflüchten, und die Äbtissin wendete sich, um das Fenster zu schließen. Im selben Augenblick aber durchfiel sie ein Schreck, derge, daß sie umfiel und die Nonnen, die ihr am nächsten standen, Plot hatten, sie zu halten. ... Was sie erregten, als auch sie einen Blick durch das Fenster taute, machte, daß ihnen das Blut in den Adern erstarre: Tief unruhig, da was das Blut des ewigen Abendlandes stand, so wie gewohnt, so wie ein riesenhafter, unüberwindliche Säule schloß es garstig ein. In der Natur aber geschah seltsame Dinge. Während sich der Himmel ringsum aurbalig zeigte, und Millionen Sternlein blinkend herbeiberdachten, hatte er sich, so wie sich die Blendbilder in roten und roten Bänder, riesenhaft bedeckte, und gelbste Wölfe schloßen aus dem nachtschwarzen Dunkel herbeiber. Ein Draußen erfüllte die Luft, und wie von tausend Stimmen, tief, hell, dumpf und grell, ein materdächtigendes Seilen, Klagen und Wehnen. (Fortsetzung folgt)

Deutsche Nationalversammlung.

(Aus der 100. Sitzung.)

Der heilige Tag war der Bekehrung der ersten Reichstagen.
Herr v. Bahr (em.) gab im Namen seiner Partei eine kurze Erklärung ab. Die deutsche demokratische Fraktion, die es dann, kann sich mit den Ausführungen des Herrn Reichstages in wesentlichen einverstanden erklären. Wir schätzen uns der tief empfundenen Empörung und dem schärfsten Protest wegen der Verletzung des Wahngesetzes durch Frankreich an, das freilich die Fristen von sechs und neun Monaten gegen eine Neubildung des Reichstages geachtet hat. Wir verstehen, daß die Regierung, die die Truppen in den Grenzgebieten manövriert, alles vertritt, um den Namen deutscher gegen Deutsche zu verhandeln. Wir behaupten die Mannschaften und Offiziere, die als Ober ihrer Pflicht treue gefallen sind. Wir schließen dem Reichstages daran, daß die Zeit der Plebiszitarium ausläuft. Der Reichstages hat mit seinen Ausführungen keine die Grenze festgelegt, die zu überfahren die demokratische Fraktion seiner Regierung, die er annehmen wird, ist gelassen wird.
Herr v. Goerz (Soz.) begann unter dem höchsten Widerspruch der Rechte seine Ausführungen mit den Worten: Die Rede des Reichstages enthält im wesentlichen den Wahn des arbeitenden Volkes, weil sie bei der Erörterung dieser gefährlichen Fragen hervorhebt, daß das ganze Volk die Schuld von Kopf und seinen Besessen wäre. Der Arbeiter ging dann sehr ausführlich auf die Verhältnisse im Ruhrgebiet ein. Weiter sprach der Redner gegen den französischen Willkürakt, der die Arbeiter von vier bis sechs Monaten nach befristeten, daß in Oberfranken eine deutsch-feindliche Stimmung die Oberhand gewinnen könnte, so können wir heute sagen, daß vollständige Vorzeichen des Grenzverfalls sind.
Die oberfränkische Bevölkerung deutsch liebend wird.
Anfolge des brutalen Vorgehens der Grenztruppen müssen wir in Oberfranken jeden Tag mit dem Ausdruck eines allgemeinen Generalstreiks rechnen. Diese Ankündigung wurde nicht abgelehnt, denn wir unterstützen zum Schluß wiederholte der Redner, daß keine Partei im allgemeinen mit den geistigen Erklärungen des Reichstages einverstanden ist.
Herr v. Bahr (em.) erklärte sich ebenfalls im großen und ganzen mit den Darlegungen des Reichstages einverstanden, bemerke aber, daß eine Partei, welche die Beurteilung der Vorgänge im allgemeinen manövriert, an dem Verhalten der Regierung auszufallen habe. Die sich darauf beziehenden Mitteilungen und Erklärungen des Reichstages führen zu lebhaften Handlungen der Sozialdemokraten. Am meisten lebhaft wurde die Rede des Herrn Reichstages über den Vertreter der Regierung im Ruhrgebiet, den preussischen Minister Goering, der sich mit sozialdemokratischen Kommissionen umgibt und dabei die Ereignisse einleitete, welche die Arbeiter von vier bis sechs Monaten nach befristeten, daß in Oberfranken eine deutsch-feindliche Stimmung die Oberhand gewinnen könnte, so können wir heute sagen, daß vollständige Vorzeichen des Grenzverfalls sind.
Das Wort nahm dann

der Reichstages,

der sich in eingehender Weise mit den Besondere des Reichstages zu befassen. Der Reichstages verteidigte die Maßnahmen der Regierung und verurteilte auch das Verhalten des Regierungsbekanntes S. O. G. Der Reichstages erklärte seine Rede nicht der Reichstages mehr in das Gebiet fällt der Ruhr einzufallen zu lassen. In dieser Beziehung wird der Reichstages darauf hin, daß hier auch nationale Wesen zu berücksichtigen seien, ferner darauf, daß auch von den Reichstages und von Seiten der Grenzverpflichtungen bringen darum erklärt worden ist, einen Einmarsch üblich der Ruhr zu unterlassen.
Auf der Reichstages folgte der Herr Reichstages (Deutschland). Der Reichstages gegen die Regierung wurde, weil sie sich nicht über die Parteien stelle, sondern einseitig argumentiert eine Partei bandelte.
Weiter verteidigte der Redner die Haltung seiner Partei gegenüber den französischen Grenztruppen. Die Sitzung so zu eine geraume Weile hin.
Schließlich der Reichstages, bis zum einmal ausgesprochen werden, in welcher Beziehung die auch in die Reichstages und die Reichstages unterhalten haben, die ihr Verantwortungsgesetz darüber bedauern sollte, zu gewissenlos mit dem Wohle des Volkes zu spielen. Gegenüber der Willkürerrolle vor der Generalfraktion das einzige Mittel, das dem Volke zur Abwehr zur Verfügung stand. (Lärm rechts.)
Die Weiterberatung wurde darauf vertagt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Reichstages. Der Verfassungskonflikt der Deutschen Nationalversammlung begann die Beratung des Entwurfs eines Reichstagesgesetzes. Reichstagesminister erklärte, besonders schwierig würde die Wahlrechtsfrage sein.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Guiso und Käthe Conzelmann.

Einige Schwestern haben gesehen, wie aus dem Wolken, indem sie sich abwärts senkten und mit dem Schimmernd sich vertheilten. Gelächter, Schreie, Lachen, Lachen und Lachen, aber alle gleich entsetzlich ansehend. Sie sollen über den die Dampfer getragen und Augen gehabt haben, die wie verzehrende Feuerdröden glühten.
Nach fanden die Frauen, soweit nicht eine wohlwollende Dämmerung sie von dem Unheil erlöste, keine Möglichkeit, als es sich beugte, daß die Schwestern, die noch immer das Haus umkreiste, unerschrocken auf eine mächtige Höhe warb, herab blühend, daß den Schwestern die Augen schmerzten und sie ihr Nichts verließen mußten.
Schwester Hedwig, die Älteste der Frauen in St. Cäcilien, ist in jener Nacht erlöset.
In aller Stille des andern Morgens strömte von weit und breit das Volk heran, denn auch anderwärts, besonders in Hamburg, war das grauenvolle Naturereignis beobachtet worden. Die halbe Stadt war auf den Beinen, um zu erfahren, was dem eigentümlich gefaschten ist, und wie sie bezeugte sich auf des seltsamen Wanders, dessen sie Zeuge war.
Die Stätte, allem das Haus und die Stellung sowie ein geräumiger Speicher gefüllt, war im großen Maße wie von einem Feuerballen fast geblüht, und seine Wauer war mehr zu erlösen und fest. Ein feiner Rauch und sein Baum, aber nur so weit, daß keine Bestimmung erreicht hatte: alles war wie hinweggeblasen von der Wüste, das Grün des Bodens von glühender Höhe verjagt, — das Erdreich in totem Wirbel ausgewälzt.
Und was das seltsame war, von dem Munde, denn das Murren zu hören, war keine Spur zu entdecken, er war und ist bis auf den heutigen Tag verfallen. Es scheint gewiß, daß er einem Strafgericht zum Opfer gefallen und Hellschub tun, diesen Stunde wohl genommen war, nach sich gebolt hat, — Die

Es sei die Frage, ob man auf die Vereinfachungen der „deutschen Wahlrechts“- wegen der Kürze der Zeit und der dabei notwendigen Umorganisation der Parteien noch eingehen könne. Wahrscheinlich werde man die Stelle von der letzten Wahl im wesentlichen beibehalten. Die Regierung der Einführung des automatischen Systems (je 60000 Stimmen ergeben einen Abgeordneten) sei hingegen leicht durchzuführen.

Streik der Justizbeamten in Oberfranken. Anlässlich der Ausübung des Erlaßes Staatsamts wurden die Richter in Weiden. Die Termine wurden ausgesetzt. Einmal wurden die mittleren und unteren Justizbeamten des Land- und Amtsgerichts Weiden. Nach Befehlungen trat man mit den übrigen oberfränkischen Gerichten in Fühlung, um einen allgemeinen Streik der Justizbeamten des ganzen Wahlkreisgebietes herbeizuführen.

Wichtige Erhöhung der Brotpreise. Der Reichstages nahm in seiner Dienstags-Sitzung eine Beschlusse über die Zahlung von Mißständen für Brotgetreide, Getreide und Kartoffeln vom 18. Dezember 1919 an. Es handelt sich hierbei um eine wesentliche Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise. Für den Rest des Wirtschaftsjahres wird der Preis auf 102 Mark für den Doppelzentner erhöht und außerdem die von den Kommunen zu zahlende Vergütung auf 92 Mark. Die Preise für 1 Kiloogramm Brot, die infolge des neuen Brotmischens am 1. Januar bereits auf 1.40 Mark geliegen sind, werden infolgedessen eine weitere Erhöhung auf ungefähr 2 Mark erfahren.

München. Der Deutsche Bauernbund, Abteilung Bayern, hat beschlossen, für die kommenden Wahlen im Wahlkreis München mit der demokratischen Partei zusammenzutreten.
Die Bayern. Die intraklassische Seite ausstehende Personalfürsorge an den Arbeiterstellen von beisehen nach dem unbesetzten Gebiet wird am 15. April aufgenommen werden.
Bayern. In einem hiesigen Lokal ereignete sich ein tragischer Unfall. Ein Beamter der Post und verwundete den Postbeamten Karol von der Post für Hand und Fuß.

Gerichtshalle.

Gründungsbeschluss einer Gewerkschaft. Die Potsdamer Gewerkschaftsbund hat vor einer jüngeren Frage gestellt. Aus dem Buchstaben in Brandenburg a. S. sind, wie man sich erinnern dürfte, vor einiger Zeit 40 Sträflinge ausgebrochen. Für die Aburteilung der Missetäter sind zum größten Teil nicht eingetragene wurden. In das Potsdamer Schwurgericht zu bringen. Da man aber die ganze große Justizanstalt nicht nach Potsdam schaffen kann, soll die Schwurgerichtsbekanntmachung in Brandenburg Justizhaus selbst abgehalten werden.

6 Jahre Justizhaus für einen Straftäter. „Briefliche heraus, oder ich lächle“ — mit diesen Worten und unter Vorhaltung eines Revolver über der früherer Schwurgerichtsbekanntmachung Richter aus Rathenow im August 1911 auf der Landstrasse zwischen Ludow und Barneiß den 77jährigen Wiesländer Weber aus Rathenow. Dem Mörder ist die Verurteilung zu lebenslänglicher Haft in die Hände. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte Richter waren schwerer rübergeführt (Verurteilung zu sechs Jahren drei Monaten Justizhaus und sechs Jahren Ehrverlust).

Von Nah und fern.

Ein 30-jähriges Weibchen für Leipzig. Die Messe hat Leipzig plant die Gründung eines 30-jährigen Weibchen. Ein bestimmter Bürger für den Weibchenplan ist noch nicht gewählt. Der Turm des Weibchenplan ist in erster Linie zum Weibchenplan für Leipzig als Weibchenplan. Der Turm hat etwa 1200 bis 1700 kleinere und größere, noch teilweise, Weibchenplan.

Erziehung einer Handwerkerkammer für die Stadt. Gedacht einen Rat der preussischen Minister für Handel und Gewerbe für den Weibchenplan am 15. April 1920 eine Handwerkerkammer mit dem Ziele in Schönebeck errichtet werden, deren Ziel die noch der Preußen verbliebenen Teile der Regierungsbezirke Posen (ausgenommen die Kreise Frankfurt und Bischof, Bromberg und Marienwerder) — weilt der Weibchenplan.

Verlegung der Potsdamer Kriegsschule nach München. In der Potsdamer Kriegsschule fand die Verlegung des Offiziers- und Kadettenkorps statt. Das Inventar der Kriegsschule mit seinen Lehr- und Studienplänen ist nach München gebracht worden, wo die Kriegsschule als „Offiziersausbildungsinstitut“ weitergeführt wird.

240 Todesopfer der Explosion in Rostock. Zu dem Explosionsfall im Amsterdamer Rostocker bei Rostock a. B. wird noch gemeldet, daß 240 Personen als tot geborgen worden oder in Krankenhäusern geborgen sind. Die Wunden haben die Verwundeten eingestrichelt, da sie ihre Wunden als erlebte betrachten, doch vermutet man, daß sich unter den Toten noch Beiden befinden.

Zu Schöneburg erlöset. Die Leiche des Direktors Wentz am Rostocker, der Mitte Januar von Strummühl aus eine Tour in das schlesische Vogelpark unternommen, ist jetzt von Schöneburg als Ausgange des Rostocker als erlöset worden. Wentz ist im Schöneburg vom Wege abgetrennt und erlöset.

Sitz eröffnet eine weitere Sitzung. Am Rostocker stellten die Anhänger von Sols erneut große Versammlungen ab, in denen gegen die Verhängung des schlesischen Automobils durch die hiesigen Polizei protestiert und gefordert wurde, daß genau so verfahren werden solle wie in anderen Orten, z. B. in Gallein. Unter dem Druck dieser Drohung ist die von Sols verlangte Summe von einer Million Mark von der Bogaländer Bank zur Verfügung gestellt und in einem von Sols gefassten Automobil nach Rostocker abgeführt worden.

Großer Festbesuch. In den Tagen des Generalstreiks vom 18. bis zum 22. März waren an den Berliner Bahnhöfen die Besuche liegen geblieben. In dieser Zeit ist bei einem Postamt ein großer Briefbesuch abgehoben gekommen. In ihm befanden sich sechs kleine Geldbeutel mit zusammen 40000 Mark an Banknoten und Wertpapieren.

Schwerer Explosionsfall bei Aachen. Die Stahlwerke Dürenstraße bei Aachen ist durch eine schwere Explosion in die Luft geflogen. Die Arbeit ist ein vollständiger Stillstand. Sehr stark in Mitleidenschaft gezogen sind auch die Chemische Fabrik Rhemania, die umliegenden Wohnhäuser sowie die Eisenbahnstation. In Solberg und Umgebung wurden fast sämtliche Fensterbrüche zertrümmert, selbst bis nach Havelberg hin. Es wurden ausser Leute und sehr viele Verwundete, darunter viele Schwerverletzte, festgehalten. Kinder auf der Straße wurden getötet. In der Chemischen Fabrik Rhemania wurden die Dächer abgerissen und sonstiger schwerer Sachschaden angerichtet, so daß der Betrieb vollständig ruht.

Kampfanlage.

Die Mittelherz der Berliner Schützengilde haben erklärt, daß sie die Betriebe schließen würden, wenn man ihnen noch länger Bürger vorsetze, weil sie für Schützengilde 1000 Mark befristet fortsetzen.

Beweise von neu- (nicht fremd) bewaffnete Stellung. Ob nunmehr oder untere Schützengilde Stellung. Also ist die Mittelherz nicht so halten. Wie den Rest sie, den Bürger, am besten vertrieben. Es kamen die Mittelherz vom Krieg, von der Hilfe, und es ging ein Gerücht los ringsum im Lande, und es gab da ein Droschen, ein Bienen auf reichlich. Einem Sturm in der Schützengilde vertrieben. Es rebete manchen neu schönen Stiefel, und man stellte in Aussicht ein Abgaberecht. Das man schreiben wollte dem deutschen Volk! — Ein Strafgericht steht aus der Hauptstadt. Wir lieben Bürger, hand lüchig um zu sein — — — Sa, Kinnloch, ist so was schon dagewesen? War siehst die Sohle — ist das denn so teuer? Der Albat War ansonst ist aus Gas gebauert! Wer noch rühmte, mach' sich Stiefel allein! Und ich' ich' halt' unter vierker auf drei Beine! Und ich' ich' — ein emig meulender Stoff! — Den Schuh von unbefalligen Bantofel. Wir aber, wir bleiben nicht länger dein Zeilen und leiten kein nicht mehr. Es sind zwar die meisten von uns an nicht reichlich, doch diesmal nicht jeder! Hoff' auf, refolant von (hoffbaren) Leber. Wir freuen, wir freuen! Wir können, wir können... Weisheit die Schmelz, wollt' ihr an den liebsten Wärfen für Sohlen noch länger euch reiben! Im Abgang könnt' ihr gewonnen sein! — Was denn der Rärm, meine Derrn, und das Schlimmen? — Was denn absonst in doch bald alle an Schützengilde? Nein, nicht doch! — am Schützengilde teuer zu kaufen! Na, wenn doch! ... So werden wir darüßig laufen!

Die Schützengilde verneigte sich. „Ist es wahr, daß seit länger Zeit allwöchentlich ein Fremder nützlich die Kapelle besucht?“ Schwester Beatrice erwiderte: „Ja, Frau Oberin.“ „Wer ist es?“ — „Ja, Frau Oberin.“ „Was tut der Fremde in der Kapelle?“ „Er betet am Sabbatwege der frommen Hildegard.“ „Wissen die anderen Schwestern darum?“ „Wahrscheinlich, aber nicht nützlich, Frau Oberin.“ „So find Sie die einzige, die unterrichtet ist?“ Die Schwester schweigend verlegen. „Wissen Sie etwas über seine Persönlichkeit?“ „Nicht das geringste, Frau Oberin.“ „... über seine Herkunft?“ „Alles was ich weiß ist, daß ein Mogen ihn bis an den Fuß des Berges führt und bis zur Kapelle dort seiner harrt.“ „Wissen Sie, daß Sie fortgesetzt schwer gegen die Hausordnung gefascht haben?“ „... das Sie harte Strafe verdient haben?“ „Ich weiß es, Frau Oberin.“ „Was führen Sie an Ihrer Rechtfertigung an? Welche Erklärung geben Sie für Ihr regelwidriges Verhalten?“ „Ich habe erkannt, daß das Fremdling's Herz von wahrerster Frömmigkeit erfüllt ist, daß dieser Mann an seiner Seele nach und nach nützlich Gebet an gewöhnlich Ort im Stube und Trost zu geben pflegte, anbotworte die Worte und als die Ältesten nichts antwortete, löste sie hinaus: „Unter den Cäcilienmitgliedern“ und die Frau Oberin oft reichlich Gold geimden haben; — das gab jedesmal der Fremde.“ Die Ältesten nicht stimm und überlegte geraume Zeit. Endlich hat sie, Frau Oberin, erwidert: „Deute Nacht, Frau Oberin.“ „Um welche Stunde?“ „Nacht halb zwölf. Sein Beten ist ein drinmaliges Klopfen am Klostertor.“ (Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Sozietätsbeiträge für das 1. Halbjahr 1920 in den Kleinschwangen und Großschwangen wird
in Kleinschwangen am Donnerstag, den 22. April er., von vormittags 9^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr, in der Neumann'schen Gastwirtschaft,
in Großschwangen am Donnerstag, den 22. April er., von vormittags 11 bis mittags 12 Uhr im Gemeinde-Gasthause stattfinden.

Zur gegenseitigen Erleichterung bitten wir, bei kleinen Beträgen den Jahresbeitrag auf einmal zu zahlen. Bei dem großen Mangel an Kleingeld sind die Pfennige, wenn irgend möglich, abgezählt zu entrichten.

Nebra, den 10. April 1920.

Die Kasse der Unsrut-Regulierungs-Sozietät.
 G. Wagner.

Bekanntmachung

Wir machen darauf aufmerksam, daß es verboten ist, mit Handwagen durch den Friedhof nach der Scherbergärtenanlage zu fahren.
 Nebra, den 19. April 1920. Der Magistrat. Müller.

Die Anerkennung des Pachtvertrages und der Gartenordnung für die Scherbergärten durch Namensunterzeichnung fand am Donnerstag, den 22. April 1920, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr im Magistratsbüro erfolgen.

Der Pachtvertrag und die Gartenordnung werden gedruckt und später an die Pächter eingehändigt.
 Nebra, den 19. April 1920. Der Magistrat. Müller.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Nebra.

Im Gasthause zu Wippach gelangen Montag, den 26. April 1920 aus den Abteilungen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, Eichenholz und Erlas, nachstehende Holz- und Brennholz meistbietend gegen Vorzahlung zum Verkauf.

23	rm	Eichen-Holz-Scheite,
3	"	Eichen-Rollen
25	"	Eichen- und Eichen-Knüttel,
5	"	" " " "
45	"	" " " " Stochholz,
852	"	" " " " Reifig 2. Klasse,
2 ^{1/2}	"	Fichten- und Kiefern-Scheite,
14 ^{1/2}	"	" " " " Knüttel,
14	"	" " " " Stochholz,
53	"	" " " " Reifig 3. Klasse.

Zusammenkunft 10 Uhr vormittags. Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 19. April 1920.

von Helderdorff'sche Forstverwaltung.

Wschmanns Lichtspiele
 Preussischer Hof.

Donnerstag, den 22. April, nachmittags 3^{1/2} Uhr und abends 8 Uhr:

Die letzte Liebesnacht der Jnge Tollmey.

Liebestragödie in 4 Akten
 hält die Zuschauer in dauernd lebhafter Spannung.

Volks Laufbahn. Lustspiel in 3 Akten.

Den geehrten Einwohnern von Nebra u. Umg. recht genussreiche Stunden versprechend, ladet ganz ergebenst ein
 Bruno Wschmann.

Bitte den Reklameausgang zu beachten!

Deutschnationale Volkspartei.

Am Sonnabend, den 24. April, abends 6 Uhr, im „Preussischen Hof“ zu Nebra

Öffentliche Versammlung.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Köppert über
 „Die völkische Einheitsfront“ oder
 „Wie genesen wir“.

Ortsgruppe Nebra.

Neue Eingänge zu billigen Preisen:

Herren-Stoff-Anzüge, Burschen " "	Herrendenuche, Bett-Inlett, Handtücher, Blaudruck, Musselin-Satin, Büsenseide, Dollistoffe, weiss und farbig, Ballsehle, Unterfallen, Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Schürzenstoffe, Hemdenbarchend, Badetücher, Hinfaden,	Brantschleier, Schneider-Artikel in grosser Auswahl, Damen Floe Strümpfe weiss und schwarz, Kinderstrümpfe in allen Grössen, Strickwolle, Nähzwirn, Nähseiden, Sittelscheiden, Seidenbänder, Corsettes, Schonerschürzen, Tändelschürzen.
--------------------------------------	---	--

Hermann Band's Nachf., Rosleben.

Melanie Stöps
Paul Tichel
 Verlobte.

Großschwangen. Höhnstedt.

In unser Güterrechtsregister ist heute folgendes eingetragen:

Durch Vertrag vom 6. Januar 1920 ist die Bewohnung und Nutzung des Oberlehrers Dr. Walter Mohr in Nebra (II.) an dem Verlobten seiner Ehefrau Margarete geb. Wliff, dahelöst, ausgehändigt.
 Nebra a. L. 13. April 1920.
 Das Amtsgericht.

Eingetragen durch

Arbeiter

(bei 3 Mart Stundenlohn) stellt sofort ein

Ziegelei Zingst.

Sucht wird eine

Frau oder Mann

zum Betrieb einiger 3 robuste. Gute Provision. **Zigarrenhaus Franke,** Bohnhofstraße 13.

Eine goldene Brosche

mit 3 Opalfainen ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abgegeben bei **Fr. Heller, Rosental 4.**

Streichhölzer

eingetroffen, jedes Quantum lieferbar.

Echter Ririch- und Zweisähenknaps (60%)

Zigarren und Rauchtabak zu billigen Tagespreisen.

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Zigarrenhaus Franke,

Bohnhofstr. 13.

Installationen

elektrischer Licht- und Kraftanlagen

im Netzbereich der Landkraftwerke Kulkwitz

Lieferung und Reparatur

von Motoren usw.

A. Bosek, Wiehe.

1 Zudiapaar

und 4 Stück

Kleine Gänse,

14 Tage alt hat zu verkaufen

Heinrich Hartmann, Nebra, Reitsdorferstraße Nr. 12.

Mist

kauft gegen Rückgabe von Stroh.

Friedrich Brotnütz.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr:

Grosser Theaterabend

mit Cabarettinlagen.

Ein Teil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger der Stadt Nebra bestimmt.

Kinder haben keinen Zutritt.

Eintrittspreis 1,50 Mark.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Beginn 8 Uhr.

Regie: Sepp Klingebiel.

Männergangelverein zu Nebra a. d. U.

Konzert und Ball im Schützenhause.

Sonnabend, 24. April 1920: **Konzert.**

Vortragsfolge:

Änderungen vorbehalten.

- Orchester:
 - a) Von flaus zu flaus. Marsch Necke
 - b) Ouvertüre z. Op. „Norma“ Bellini
- Männerchöre:
 - a) Singen und Wandern Volksweiser
 - b) Des Finken Frühlingslied Attenhofer
- Lieder am Klavier:
 - a) Ungeduld Franz Schubert
 - b) Seerose Ph. Eulenburg
- Orchester: Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ Mailart
- Männerchor: Des Mädchens Klage L. Erk
- Duett: Die da! Linderer
- Terzett: Eine fidele Gerichtssitzung Rich. Heinze
- Orchester: Romanze a. d. Op. „Maritana“ Wallace
- Männerchöre:
 - a) Ich hört ein Vöglein pfeifen K. Schauss
 - b) Im Mai Jürgens
- Lieder am Klavier:
 - a) Einsam bin ich nicht alleine C. M. v. Weber
 - b) Wiegenlied C. M. v. Weber
- Orchester:
 - Orientalische Traumbilder. Walzer Ivanovici
 - Vagabunden-Humor. Hum. Potpourri M. Legov
- Männerchor:
 - Lustige Brüder. Hum. Gesangsquartette Ad. Schreiner
- Lied am Klavier: Nee sowas! Couplet Otto Reutter
- Theater:
 - Welche Wendung durch Maier's Pfändung! Schwanck von Siber.

Personen: Rentier Kullike. Klothilde, seine Frau. Elisabeth, beider Tochter. Maier, Gerichtsvollzieher. August, Faktotum bei Kullike.

Sonntag, 25. April, abends 8 Uhr: **Ball.**

Die Eintrittskarten für das Konzert am Sonnabend berechtigen zum freien Eintritt am Sonntag.

Die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner desselben werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Wir suchen überall

Häuser

mit oder ohne Geschäft: **Willen, Fabriken, Höfe und Landstellen,** zwecks Unterbreitung an vorgeremte Käufer.

Befähigung kostenlos.

C. H. Hülse & Co., Hannover.

Biß Flechtensalbe mit Erfolg angewandt bei

Varizellen

jowie Flechten und Hautausschlägen aller Art

Dose Mk. 4.50.

Fabrikant und Versand: **[6] Apotheker Draciel, Erfurt 406.**

Sänglingsfürsorge.

Sprechstunde Freitag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr im „Preussischen Hof.“

Briefpapier :: Kurzbriefe

in Blocks, Kassetten und lose

in geschmackvollen Aufmachungen

bei **Wilh. Sauer, Rosleben.**

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kreuzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, Grossvaters und Verwandten, des Seilermeisters **Ernst Karl Bickel,** sagen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Möge Gott allen ein rechter Vergelter sein.

Nebra, den 18. April 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Tretet still zu meinem Grabe,
 Stört mich nicht in meiner Ruh,
 Denkt was ich gelitten habe,
 Gönn mir nun die süsse Ruh.

